

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1827.

XXX.

14. April.

Wer seinem Gott nicht dienen mag  
Treu, wie er ihn erzog,  
Dem gilt es gleich: Nacht oder Tag,  
Und Schüssel oder Trog.

Im Türkenlande lag ein Christ,  
Ein Sklav', auf faulem Stroh,  
Dicht vor der letzten Lebensfrist;  
Und dessen war er froh.

Da nah'te sich ihm sein Tyrann,  
Und rief ihm zu: „Schwör' ab,  
„Du Giau! und werd' ein Muselman!  
„Sonst stoß' ich dich in's Grab.“

Doch fest empor zum Himmel schlug  
Der Christ den Blick, und sprach:  
„Den Fuß, der mich durch's Leben trug,  
„Nicht dir zu Lieb' ich brach.

„Und gälte mir die Seele nicht  
„Mehr als ein Körperglied?  
„Mir heilig ist mein Geisteslicht.“  
So sprach er, und verschied.

Solennia (XVII., XVIII.) memoriae anni-  
versariae Bibliothecae Kis-Hontha-  
nae publicae Senioratus Evangelici A. C. (die  
13. Sept. 1825 et 1826) Alsó-Szkálnokini  
celebrata. Pesthini, 1826, typis Nob. M. Tratt-  
ner de Petr. 9 $\frac{1}{2}$ , und 9 $\frac{1}{4}$  B. in 8. Diese all-  
jährlich im Kis-Honthor Evang. Seniorat A. C.,  
von Seite des weltlichen, geistlichen und Schul-  
Vorstandes, übliche literarische Gedächtnißfeier,  
von der die erwähnten zwey Jahrgänge vor uns  
liegen, verdiente mehr gekannt und nachgeahmt  
zu werden, als es der Fall zu seyn scheint. Sie  
ist nicht nur eine öffentliche genugthuende Be-  
weisgebung von der gelehrten Beschäftigung und  
dem guten Geiste der erwähnten SenioratsMit-  
glieder, sondern sie liefert zug'eich schätzbare Bei-

träge zur Landeskunde und Geschichte Ungarn's, wobei der billig denkende Extraneer Manches, was man Mikrologie und Panegyrikus nennen könnte, als von Monographieen ihrer Art unzertrennlich, gerne aus diesem Gesichtspunct beurtheilen, und das schöne Latein vieles hiezu beitragen wird, (namentlich gilt dieß von der kräftig und originell gedachten Dedication vor dem 18. Jahrgang, deren Verf. Hr Peter Paul Schramko, Prediger in Klenocz, ist). — Der 17. Jahrgg, (dedicirt dem Hn Niklas v. Földváry, ViceInspector des Pesther Evang. Seniorats,) enthält unter Anderm auch kurze LebensSkizzen der Kis-Honther Senioren von 1577 an, und der 18. Jahrgg, (dedicirt dem Hn Franz v. Kubinyi,) die LebensSkizzen der Sen. Inspectoren von 1596 an, und drüber. Am ausführlichsten verfaßt ist die des Hn königl. Rathes und dormaligen Inspectors (seit 1809), Peter v. Kubinyi. Bekannt sind die zahlreichen Verdienste, die sich dieser treue und unermüdlche Freund des Vaterlandes und der Wissenschaften, in beider Hinsicht, besonders um das Ung. Nationalmuseum, erwarb; bekannt ist das durch seine patriotische Großmuth an's Licht getretene, mit seinem wohlgetroffenen, in Kupfer gestochenen Bildniß geschmückte, schöne, in seiner Art einzige, Werk „Cimeliotheca Musei Nationalis Hungarici“, wo ihm in der Dedication, unter höchsten Auspicien, das glänzendste EhrenDenkmahl zu Theil wurde, das je den Namen eines Mäcenaten auf die Nachwelt übertrug; bekannt gemacht werden hier auch mehrere andere seinen Charakter hochauszeichnende Documente; bekannter wird das viele Gute, das ihm seine Glaubensgenossen gedachten Seniorats verdanken; und bestätigt wird

durch ihn, „daß der beste Staatsbürger immer zugleich auch ein treuer, warmer Religions-Freund ist.“

**E r f i n d u n g.** Aus Berlin, 5. April.  
 „Der allhier bei der LehrEscadron als Lehrer angestellte, als Schriftsteller vortheilhaft bekannte, PremierLieutenant Klatte hat sich durch die Erfindung einer neuen PferdeDressurmaschine (spanischer Reiter) abermals um die Reitkunst verdient gemacht. Diese PferdeDressurmaschine, welche mit der größten Genauigkeit alle Eigenschaften einer guten Reiterhand vereinigt, und durch ihre Zweckmäßigkeit Alles beseitigt, was bei dem bisher üblichen spanischen Reiter dem Pferde schädlich werden konnte, hat bereits den Beifall der Kenner in solchem Grade erhalten, daß schon mehrere Exemplare davon auf Verlangen an die königl. Reitbahnen zu München, Brüssel, &c, so wie auch an einen großen Theil der Cavallerie abgesandt wurden. Um nun die Verbreitung dieser nützlichen Maschine noch mehr zu befördern, wird Hr Klatte die ausführliche Beschreibung mit einer genauen und deutlichen Zeichnung, wornach sie von jedem Schlosser angefertigt werden kan, zur Ostermesse d. J. herausgeben.“

**Denkw.** Die Kunst, und noch etwas. Aus Paris wird gemeldet: „Die als Schriftstellerin, als Künstlerin, als Harfenistin, als Lobrednerin der guten alten Zeit, &c, berühmte Gräfin **Genlis** (sie steht jetzt in ihrem 81sten Lebens-Jahre) fährt noch immer fort, einen der Centralpuncte der guten Gesellschaft von Paris zu bilden. Ihre Abendgesellschaften erhalten zugleich einen besondern Glanz durch die Mitwirkung ihres Zögling, **Hn Casimir Bäcker** aus Berlin,

Harfenisten des Königs von Preußen. Das Talent des jungen Mannes, der in diesem Jahr eine Kunstreise nach Deutschland zu machen beabsichtigt, ist nach dem allgemeinen Urtheil wahrhaft unvergleichlich, durch die erstaunenswürdige Manichfaltigkeit der Töne, durch den Ausdruck und durch die beinahe wunderbare Ausführung, indem er die schweresten Stücke mit einer Leichtigkeit darstellt, die man früher nie gesehen hat. Schon sein Spiel mit zehn Fingern und gleicher Gewalt in beiden Händen sichert ihm einen Vorzug vor allen bisher auf der Harfe ausgezeichneten Künstlern zu, und seine neue Stellung der Harfe bewahrt junge Damen vor dem Verderb des Wuchses, der so oft die Folge der Erlernung dieses Instrumentes gewesen ist. Am 8. Febr. fand eine dieser Abendgesellschaften statt, worin sich mehr als 60 Personen vom höchsten Range eingefunden hatten. Hr Bäcker spielte aus dem Kopfe mehrere moralische Stücke; er rührte und entzückte alle seine Zuhörer. Wir können uns nicht enthalten, eine geistreiche und zarte Antwort mitzutheilen, die ihm an diesem Abend zu Theil wurde. Eine junge Dame, Fräulein Clara v. Pascoars, eben so sehr durch ihre Erziehung als durch ihr Talent im Harfenspiel bekannt, bezeugte dem Hrn Bäcker ihren ganzen Beifall mit dem Zusatz: Ach, ich hatte bisher auch geglaubt, die Harfe spielen zu können. Hr Casimir Bäcker besitzt daneben die seltene Kunst, die pünktlichste Ehrerbietung gegen seine Wohlthäterin mit der größten Uneigennützigkeit zu verbinden. Vor einiger Zeit hat er dieses durch folgenden Zug bewährt: Die Frau Gräfin v. Genlis hatte ihm das Eigenthum aller ihrer Werke förmlich überlassen, wovon sie wegen der Unvollständigkeit der frühe-

ren Auflage des *Hu* Decointe und *Duret* eine neue in diesem Augenblick veranstaltet. Als aber *Hr Bäcker* erfuhr, daß die Erben der Frau Gräfin diese Schenkung mit ungünstigen Augen betrachteten, zerriß er die Acten, ohne das Interesse seiner eigenen Familie zu bedenken.“ —

Warnung. Aus Paris, 28. März. „Vorgestern stand vor der hiesigen Assise ein junger Mensch, der dreysfachen Verbrechen des Mordes, des Diebstahls und der Fälschung angeklagt. Uebermals eines jener zahlreichen Opfer der Spielsucht, und jener Nachsicht, die jedem den Zutritt in die Spielhäuser gewährt. *Joh. Bapt. Asselineau*, am 20. Aug. 1806 geboren, kam als 14jähriger Knabe nach Paris als Lehrling zu einem Weinhändler. Anfangs führte er sich gut auf; bald aber ward er unordentlich; er fing an, von einem gewissen Stover verführt, die Spielhäuser zu besuchen, und gewann nach und nach 2,000 Fr., die er bei einem gewissen *Barthelemy* niederlegte. Da er aber bei seiner unordentlichen Lebensweise mit seinem Gehalt nicht reichte, so fertigte er Anweisungen mit *Barthelemy's* nachgemachter Unterschrift an. Er beging mehr als 10 solcher Fälschungen und lebte davon ein ganzes Jahr. Allein zu Anfang des vorigen Monats sah er sich plötzlich ohne Anstellung, ohne Gehalt, und in einer Schuldenlast von 7= bis 8,000 Fr. Um sich herauszuhelfen, beging er ein neues Verbrechen. Er begab sich zu einem Juwelier, nahm unter einem erdennenen Vorwand mehrere goldene Petschafte und andere Pretiosen mit und versetzte sie im Leibhause für 75 Fr. Den Empfangschein verkaufte er noch in selbiger Stunde für 15 Fr. Nach Verlauf von 24 Stunden wurde der Juwelier klagbar und die Polizey suchte den Schulbigen

aufzuspüren. Seit dem Tage ging Affelineau nur bewaffnet einher. Er kaufte sich zu dem Ende am 4. Febr. ein Paar Pistolen und Kugeln. Nun wohnte in der Straße St. Honoré ein Weinhändler Namens Brouet, ein sanfter und rechtschaffener junger Mann und Affelineau's Bekannter. Am 22. Febr. Morgens 9 Uhr bemerkten die Nachbarn mit Befremden, daß Brouet's Laden noch geschlossen war. Die Polizey, die davon unterrichtet wurde, stieg durch ein Fenster in das Haus, und fand Brouet in seinem Blut am Boden liegen; ein Schuß hinter dem linken Ohr mußte ihn getödtet haben; eine Kugel fand man im Munde und die Zähne zerschmettert. Die Strafenlehrer hatten um 11 Uhr Abends einen Knall gehört, ihn aber für ein heftiges Thürzuschlagen gehalten. Der Ermordete war völlig angekleidet. Mehrere Kostbarkeiten und Papiere von Geldeswerth, desgleichen seine Wäsche und Kleider, waren verschwunden. Affelineau war am 21. Febr. seit halb 4 Uhr in Brouet's Laden gesehen worden, und noch darin, als Brouet gegen 11 Uhr Abends den Laden schloß. Drey Tage darauf ward Affelineau, dessen Thun verdächtig geworden war, verhaftet. Er trug seines ermordeten Freundes Ohrringe und Kleider, und in seinem Wohnzimmer lagen Brouet's Bücher. Er gestand sein Verbrechen, und las während der öffentlichen Gerichtsverhandlung eine Art Lebensbeschreibung vor. Die Geschwornen erklärten ihn für schuldig und er wurde zum Tode verurtheilt. Er hörte die Sentenz stumpfsinnig an, und wird um Cassation einkommen."

Naturwissenschaft. Unter den Naturforschern, welche jetzt auf Actien Reisen machen, muß auch Hr F. Holl aus Dresden genannt

werden. Nachdem er voriges Jahr seine naturhistorische Reise durch die Appeninen und Neapel glücklich vollendet hatte, macht er eine ähnliche Reise nach Portugall, um dort wenigstens ein Jahr lang zu sammeln, (oder vor der Hand, so lange der unruhige Zustand daselbst es nicht gestattet, nach Madeira und Teneriffa). Auf die von ihm zu sammelnden Naturalien kan man nur durch Actien, à 2 oder auch mehreren Louisd'ors, und zwar auf eine der folgenden Nummern (oder Actienweise auch auf mehrere) Ansprüche erhalten: 1.) Säugthiere und Vögel. 2.) Amphibien, Fische, Mollusken, oder Spirituosen überhaupt, desgleichen Conchilien. 3.) Käfer und Schmetterlinge, oder Insecten überhaupt. 4.) Getrocknete Pflanzen, oder gewisse Pflanzenfamilien, auch Kryptogamen insbesondere. 5.) Sämereyen und Zwiebeln. 6.) Mineralien. Die mehrseitige Bildung des Reisenden setzt ihn in den Stand, auch ökonomische und pharmaceutische Aufträge zu besorgen. Der König von Sachsen hat bereits 500 Thlr als Beitrag zu den Reisekosten angewiesen. Briefe und ActienGeld (oder Anweisung) sind portofrey einzusenden nach Dresden an J. C. Kayser (ohne weitere Adresse.) Die Anzeige, aus der wir dieß entlehnen, ist unterschrieben: „Dresden, 1. Juli 1826. L. Reichenbach. J. C. Kayser.“

Miscellen. Am 15. v. M. übernachteten in einer Lohmühle zu Neustädtl in Böhmen einige slowakische Topfbinder aus Ungarn. Einer derselben kam mit seinem Mantel dem Mahlgewerke zu nahe, und wurde vom Kamrad ergriffen. Auf sein Angstgeschrey sprang die Müllerin, eine junge Frau, herbei; sie rettete glücklich den Fremdling, bezahlte aber die edle That mit ihrem eigenen Leben; denn im nämlichen Au-

genblick wurde sie vom Ramm und der Welle ergriffen, und auf die schauerlichste Weise zermalmt. — In der Bayerischen Stadt Landau wurde Nachts auf den 16. März der KriegsCommissär Palm ermordet gefunden. Wenige Stunden vor seiner Ermordung hatte ein unbemittelter Landmann das Unglück, daß sein Pferd unweit der Wohnung des Ermordeten, der so eben zum Fenster herausah, ein Bein brach. Palm rief ihm zu, er solle am folgenden Morgen in sein Bureau kommen, wo er ihm etwas schenken werde. Der Bauer stellte sich um die bestimmte Stunde ein, und vernahm zu seinem Erstaunen den Tod seines gutmüthigen Trösters; aber das Geschenk war ihm dadurch nicht entgangen. Es wurden ihm vier Louisd'or eingehändigt, die der ermordete Wohlthäter schon am Vorabend seinem Secretär zu diesem Behuf zugestellt hatte. — Eine Berliner Ztg vom 4. April, indem sie Beethoven's Tod meldet, und seiner Oper Fidelio („des Wunderwerkes des großen Beethoven“) erwähnt, sagt: „Mit ihm bestatten wir den letzten Hohenprieester im Heiligthum der Kunst. Wer seine Verdienste zu preisen, seinen Ruhm zu verkünden, seine Größe darzustellen versuchen wollte, der würde ein vergebliches Werk unternehmen. Wir wollen auch nicht seinen Verlust für die Kunst beklagen, denn das unschätzbare Erbtheil, das er ihr gelassen, ist so groß, daß er selbst es kaum zu vergrößern vermöchte; denn ob ein Künstler hundert Werke, oder einige mehr hervorgebracht, darnach mißt sich sein Wirken nicht; es beruht auf der Stufe, die er sich im Gebiet der Kunst erworben.“

#### C h a r a d e.

In Andrez sich ergießt es;  
Getrennt im Großen fließt es.

Ch. No 29. Ursprung.